

Dewes, Jürgen

**Hengst, Heinz und Helga Zeiher (Hrsg.): Die Arbeit der Kinder.**

**Kindheitskonzept und Arbeitsteilung zwischen den Generationen. Weinheim und München: Juventa Verlag 2000. [Rezension]**

*ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 2, S. 211-213*



Quellenangabe/ Reference:

Dewes, Jürgen: Hengst, Heinz und Helga Zeiher (Hrsg.): Die Arbeit der Kinder. Kindheitskonzept und Arbeitsteilung zwischen den Generationen. Weinheim und München: Juventa Verlag 2000.

[Rezension] - In: ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 21 (2001) 2, S. 211-213 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-110356 - DOI: 10.25656/01:11035

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-110356>

<https://doi.org/10.25656/01:11035>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**BELTZ JUVENTA**

<http://www.juventa.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation Journal for Sociology of Education and Socialization

21. Jahrgang / Heft 2/2001

---

## **Schwerpunkt/Main Topic**

Risikoverhalten

Hrsg. von Klaus Hurrelmann

Klaus Hurrelmann:

Einführung in den Themenschwerpunkt

*Introduction to the Main Topic* ..... 115

Markus P. Neuenschwander/Edi Böni:

Schule, Selbstkonzept, Experimentierverhalten und Devianz. Ein Pfadmodell zur Erklärung von Suchtmittelkonsum und antisozialem Verhalten im Jugendalter

*School, Self-concept, Experimental Behaviour with Rules and Deviance. A Path-Model to Explain Addiction and Antisocial Behaviours in Adolescence* ..... 116

Jürgen Raithel:

Exponierte Risiken jugendlicher Männlichkeitsentwicklung. Riskantes und verkehrsgefährdendes Verhalten jugendlicher Motorzweiradfahrer

*Prominent Risks in Male Adolescent Development. Risky and Hazardous Road Behaviour in Adolescent Motorcyclists* ..... 133

Christel Hopf:

Gewalt, Biographie, Medien. Qualitative Analysen zur subjektiven Bedeutung filmischer Gewaltdarstellung

*Violence, Biography and Media. A Qualitative Study on the Biographical Reasonability of Violent Film Actions* ..... 150

Ulrike Popp/Ulrich Meier/Klaus-Jürgen Tillmann:

Es gibt auch Täterinnen: Zu einem bisher vernachlässigten Aspekt der schulischen Gewaltdiskussion

*Girls and Violence: A Neglected Aspect of School Violence Research* . 170

## Beiträge/Contributions

Helga Kelle:

Ethnographische Methodologie und Probleme der Triangulation. Am Beispiel der *Peer Culture* Forschung bei Kindern

*Ethnographic Methodology and Problems of Triangulation the Example of Studies on Children's Peer Culture* ..... 192

## Rezension/Book Reviews

### *Sammelbesprechung*

S. Kreitz-Sandberg stellt zwei Publikationen zum Thema „Japanisches Bildungs- und Erziehungswesen“ vor ..... 209

### *Einzelbesprechungen*

J. Dewes über H. Hengst/H. Zeiher „Die Arbeit der Kinder“ ..... 211

J. G. Masche über M. Ullrich „Wenn Kinder Jugendliche werden“ ... 213

H. Zeiher über D. Geulen „Politische Sozialisation in der DDR“ .... 215

S. Maschke über H.-P. Kuhn et al. „Sozialisation zur Mitbürgerlichkeit“ 216

## Aus der Profession/Inside the Profession

### *Forschungsbericht*

„Gute Kindheit – Schlechte Kindheit?“ Forschungsprojekt zur Armut von Kindern und Jugendlichen ..... 219

### *Markt*

u. a. Richtlinie für Online-Befragungen ..... 221

### *Veranstaltungskalender*

u.a. „Wege aus der Gewalt“ – Internationale Konferenz mit terre des hommes ..... 222

*Vorschau/Forthcoming Issue* ..... 223

Yoshio (La Trobe Universität), der auch Herausgeber der Reihe Contemporary Japanese Society ist, studiert oder gearbeitet. Die Bücher bieten einen guten Zugang zu weiterführender japanischer (und englischer) Literatur. Als kritische Stimmen sind sie sehr wertvoll, wenn auch für die Einordnung der präsentierten Fakten und Schlußfolgerungen ein gewisses Kontextverständnis von japanischer Bildung bzw. japanischen erziehungswissenschaftlichen Diskursen notwendig ist. Dieser neue Fokus ist wichtig, um den zu optimistischen Analysen, die bis in die 90er Jahre die auf Englisch geführte Auseinandersetzung mit dem japanischen Bildungswesen dominierten, etwas entgegenzusetzen. Dennoch ist Vorsicht angebracht: Die problematischen Aspekte dürfen auch nicht zu sehr in den Vordergrund gerückt werden, insbesondere dann nicht, wenn dabei der Eindruck von kulturellen Besonderheiten hervorgerufen wird.

Susanne Kreitz-Sandberg, Tokio

## Einzelbesprechungen

### Kinderarbeit in Europa



*Hengst, Heinz und Helga Zeiher (Hrsg.): Die Arbeit der Kinder. Konfliktkonzept und Arbeitsteilung zwischen den Generationen. Weinheim und München: Juventa Verlag 2000, 256 S., DM 39,80. (Mit*

*Beiträgen von: H. Hengst, H. Zeiher, J. Qvortrup, M. Eaton und C. Pereira da Silva, R. Benes, H. Ingelhorst, V. Morrow, H. Wintersberger, D. Kirchhöfer, N. de Coninck-Smith, A. König, M. Liebel).*

Die in diesem Buch zusammen gefassten Texte beschäftigen sich mit Kinderarbeit in Europa, speziell mit den Ländern Deutschland, Italien, Portugal, England und den skandinavischen Ländern. Ein weiterer Beitrag reflektiert die Darstellung

von Kinderarbeit in der Dritten Welt durch deutsche Kinderschutzorganisationen (Alexandra König). Auch wenn es in den Beiträgen also im Wesentlichen nicht um Kinderarbeit in der Dritten Welt, sondern um Kinderarbeit in Europa geht, so ist doch der Anschluss an die Diskussion um Kinderarbeit in der Dritten Welt unverkennbar. Während einerseits durch Medien und Kinderschutzorganisationen immer wieder die grausamen Vergehen gegen die Kinder durch den Zwang zur Arbeit herausgestellt werden, haben sich in den letzten Jahren, vor allem in Lateinamerika, Kinderbewegungen und Sozialwissenschaftler zu Wort gemeldet, die sich für ein „Recht zur Arbeit“ für Kinder aussprechen (siehe dazu den Beitrag von Manfred Liebel). Auch in Europa wächst nun langsam das Interesse an einer solchen Diskussion, die Kinderarbeit differenzierter betrachtet. Heinz Hengst und Helga Zeiher begründen das in ihrer Einführung: „Wenn Kinderarbeit in jüngster Zeit neu auf größeres wissenschaftliches Interesse stößt, so hängt das mit einem Wandel des Kindheitsbildes zusammen, der die Entwicklung einholt, die das Leben der Kinder in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben. Die Konzentration der neueren sozialwissenschaftlichen Forschung auf Kinder als eigenständige, aktive Subjekte provoziert die Frage nach möglicherweise verdrängten Realitäten und verlangt eine Neubestimmung der Position von Kindern und ihres Beitrages zur Gesellschaft. Vertreter der neuen sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung setzen sich in diesem Sinne kritisch mit der für das Kindheitsbild der Moderne charakteristischen Vorstellung vom arbeitslosen Kind und mit der Rolle auseinander, die Kinder in der gesellschaftlichen Arbeitsteilung im gegenwärtigen Europa spielen.“ (S.11f.) Um es gleich vorweg zu sagen: Es geht hier weniger um das, was wir vielleicht im alltäglichen Sprachgebrauch unter Kinderarbeit verstehen, sondern vielmehr um all das, was Jens Qvortrup auch die „Aktivitäten der Kinder“ genannt hat. Damit verbunden ist somit ein infrage stellen und eine Neudefinition des Arbeitsbegriffes, der die Bereiche der Produktion und Reproduktion wieder zusammen-

führt, wie wir dies aus der marxistischen Gesellschaftstheorie kennen. Diesen Diskurs, der bislang von den feministisch argumentierenden Sozialwissenschaftlerinnen für den Bereich der – vorwiegend von Frauen geleisteten – Haus- und Erziehungsarbeit geführt wurde, auch auf den kindlichen Beitrag am gesellschaftlichen Produktivvermögen zu übertragen, scheint plausibel. In ihren Beiträgen zeigen Jens Qvortrup und Helmut Wintersberger diesbezüglich auf, dass es historisch betrachtet einen Wandel vom ‚Reichtum durch Kinder‘ (oder auch Kinderreichtum) zu einer ‚Armut durch Kinder‘ (oder auch Kinderarmut) gegeben hat, der eine sozialpolitische Neuorientierung notwendig macht: Qvortrup zeigt in seinem Beitrag auf, dass es zu einer ungerechten Verteilung von Kinderkosten und Kindernutzen in unserer Gesellschaft gekommen ist: Während Kinderkosten nur zu einem geringen Teil vom Staate finanziert würden, sei der Nutzen der Kinder – durch Abgaben in Form von Steuern und Rentenbeiträgen – zum guten Teil volkswirtschaftlich verteilt (vgl. Qvortrup S. 23). Dies resultiere, historisch gesehen, im Wesentlichen daraus, dass die Arbeit der Kinder in den industrialisierten Ländern sich von „produktiver“ Lohnarbeit zu „unproduktiver“ Schularbeit entwickelt habe. Die für Qvortrup daraus entwickelte Forderung, die Schularbeit der Kinder finanziell zu entlohnen, scheint schlüssig vor dem Hintergrund, dass sowohl die industrielle Mitarbeit der Proletarierkinder zu Beginn des Jahrhunderts, als auch eine gute schulische Ausbildung der Kinder heute den jeweiligen kapitalistischen Verwertungsinteressen der Arbeitskraft entspricht.

Heinz Hengst setzt sich in seinem Beitrag mit dem Wandel des Arbeitsbegriffes in der Moderne auseinander. Er findet in der Arbeit der Kinder eine Entsprechung dieses Wandels und bezeichnet diesen als „fluides Arbeitskonzept“, eine Vermischung von Arbeit und Freizeit, von Spielen, Lernen und Arbeiten. Gerade sein Beitrag macht deutlich, wie wenig Sinn es noch macht, in der Diskussion um Kinderarbeit an einem für die Moderne vielleicht überholten Arbeitsbegriff fest zu halten.

Helga Zeiher reflektiert die kindliche Hausarbeit vor dem Hintergrund eines Wandels der Familie im Zuge der sich verändernden Arbeitsteilung der Geschlechter und dem Kindheitsprojekt der Moderne. Auch sie knüpft an die feministische Diskussion um Hausarbeit an. Sie konstatiert in ihrem Beitrag einen – zumindest vorübergehenden – Rückgang der kindlichen Hilfe bei der Hausarbeit, bedingt durch eine Rationalisierung der Hausarbeitsarbeit einerseits, gerade wegen der Berufstätigkeit vieler Mütter, und wegen der höheren gesellschaftlichen Anforderungen an die Kinder, welche die Zeit der Kinder sehr in Anspruch nimmt. Gleichzeitig sieht sie jedoch auch eine neuerliche Tendenz zum „homestayer“, also jener Kinder, die wegen der Berufstätigkeit beider Elternteile tagsüber eine Zeilang allein sind, sich selbst und den Haushalt versorgen müssen. Damit einher ginge ein Übergang von der Sorgeabhängigkeit des Kindes zur Selbstversorgung und somit auch mehr Autonomie.

Dass es in Europa jedoch auch heute noch entlohnte Kinderarbeit gibt, darauf verweisen die Beiträge im zweiten Teil des Buches. Dabei wird deutlich, dass es ein Gefälle zwischen Peripherie (Portugal) und Zentrum (Deutschland) gibt, welches das Lohngefälle unseres Kontinentes widerspiegelt. Je nach gesellschaftlicher Armutssituation trägt Kinderarbeit auch in Europa zur Linderung familiärer Armut bei. Heinz Ingelhorst verweist in seinem Beitrag auf zwei empirische Untersuchungen in Deutschland, bei denen zwischen drei und neun Prozent der Kinder von ihrem Lohn zu Hause etwas abgeben, Hauptschüler dabei häufiger als sonstige Schüler (S. 139). Leider fehlt in seinem Beitrag die empirische Studie des bayrischen Philologenverbandes, in der festgestellt wurde, welcher hohe Anteil das Verdienst gerade der Schüler der Oberstufe an der Finanzierung ihres zukünftigen Studiums hat.

Der dritte Teil des Buches setzt sich mit Perspektiven, Konzepten und Entwürfen zur Kinderarbeit auseinander. Dabei geht es einerseits um eine Neubewertung der sogenannten historischen Kinderarbeit während der Frühphase der Industrialisierung. Neben dem bereits im ersten

Kapitel festgestellten Wandel von Lohnarbeit zu Schularbeit wird hier auch ein etwas anderes Bild von Kinderarbeit gezeichnet: Ähnlich heutiger Darstellungen arbeitender Kinder aus Ländern der Dritten Welt, wird auch hier festgestellt, dass Kinderarbeit nicht nur Ausbeutung und Unterdrückung bedeuten musste oder muss. Andererseits geht es in diesem Teil auch um den Entwurf eines Kindheitskonzeptes, das Kinder als vollwertige Mitglieder unserer Gesellschaft akzeptiert und ihnen damit auch ein Recht auf Erwerb und Besitz von Geld einräumt und das in einem wirklich ernst gemeinten Maße. Als bemerkenswerte Beiträge in diesem Zusammenhang möchte ich den von Manfred Liebel und seinen Bezug auf Richard Farson (1975) und den von Helmut Wintersberger und seinen Bezug auf Hartmut von Hentig hervorheben. Letzteren möchte ich hier zitieren: „Wenn eine Gesellschaft ihre jungen Menschen bis zum 25. Lebensjahr nicht braucht und sie dies auch wissen lässt, indem sie in Schulen, an Orten von denen nichts ausgeht, kaserniert und mit sich selbst beschäftigt, sie von allen Aufgaben ausschließt, denen Erwachsene nachgehen und für die sie als Zeichen und Maß der Wichtigkeit bezahlt werden, dann zieht sie ihre eigenen Zerstörer groß.“ (H. von Hentig 1993, zit. auf S. 186) Die vorliegenden Beiträge stellen einen wichtigen Beitrag für den Entwurf eines Kindheitskonzeptes der Moderne dar. Vor allem, weil sie einem bisher kaum beachteten Thema – dies gilt zumindest für die Länder der Ersten Welt –, das der Arbeit der Kinder, Aufmerksamkeit widmen. Sie finden damit Anschluss an eine subjektorientierte Kindheitstheorie, wie sie u.a. von Michael-Sebastian Honig vertreten wird. Andererseits schließen sie auch an den Diskurs der Generationengerechtigkeit an, wie er u.a. von Franz Xaver Kaufmann geführt wird. Für eine Weiterentwicklung einer Sozialisations-theorie, unter Einbeziehung kindlicher Arbeit, werden die Beiträge von großem Wert sein. Die oft provozierenden Thesen, die bisherige eurozentristische und auch adultistische Sichtweisen infrage stellen, verschaffen dem Buch dazu eine Spannung, welches die Lektüre wirklich von

der ersten bis zur letzten Seite interessant macht. Was offen bleibt ist, bis auf die Beiträge von Jens Qvortrup und Helmut Wintersberger, ein stärkerer Bezug auf die Armutsforschung, da doch weitestgehend offen bleibt, inwiefern die Arbeit der Kinder zu familialen Armutsreduktionen auch in Ländern der Ersten Welt beiträgt.

Jürgen Dewes, Düsseldorf

## Familienkommunikation im Übergang zum Jugendalter

*Ullrich, Manuela: Wenn Kinder Jugendliche werden. Die Bedeutung der Familienkommunikation im Übergang zum Jugendalter. Weinheim und München: Juventa 1999, 200 S. und 43 S. Anhang, DM 36,-*

In diesem Buch arbeitet Ullrich die Bedeutung der familialen Kommunikation und vor allem derjenigen der Eltern untereinander für die Entwicklung der in der Familie aufwachsenden Kinder und Jugendlichen umfassend heraus. Ullrichs Ansatz betont hierbei eine Wirkungskette, an deren Anfang die Beziehung zwischen den Eltern gestellt ist und die über die Eltern-Kind-Beziehung zu der individuellen Entwicklung der Kinder reicht. Zu Beginn des theoretischen Teils, der etwa die Hälfte des Textes ausmacht, gelingt es der Autorin, ihren Ansatz aus mehreren auf den ersten Blick recht unterschiedlichen philosophischen und psychologischen Theorien herzuleiten, darunter denen von Cassirer, Stern und Lewin. Dann geht Ullrich zurück auf die Partner vor Gründung der Familie. Sie führt aus, welche Anpassungsleistungen die beteiligten Individuen erbringen, bis sich ein Paar als dynamisches System mit eigenen kommunikativen Mustern und Besonderheiten im Umgang mit Belastungen oder Veränderungen herausbildet.

Damit ist die Grundlage gelegt, um im dritten Kapitel die Frage zu beantworten, welche Entwicklungseinflüsse über die Kommunikation in der Familie vermittelt werden. Im Normalbereich „intakter“ Familien erläutert die Autorin zum Beispiel, dass der Wert autoritativer Erziehung (nicht zu verwechseln mit autoritärer Erziehung!) im Vermitteln von Sinnbezügen liegt. Andere Einflüsse liegen